

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 137 (2011)
Heft: 5

Artikel: Abteilung für historische Binneninseln : der Insulaner
Autor: Hoerning, Hanskarl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-903378>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Insulaner

HANSKARL HOERNING

Der Insulaner verliert die Ruhe nicht, der Insulaner liebt kein Jetset nicht: So begann der Refrain von Günter Neumanns beliebten Funkkabarett «Die Insulaner». Seine Heimstatt war der Rundfunk im amerikanischen Sektor Berlins (RIAS), das mitten in der Blockade West-Berlins durch die Sowjetunion in den Anfängen des Kalten Krieges zu Weihnachten 1948 gegründet wurde und bis 1964 bestand. Ein Wiederbelebungsversuch 1968 misslang.

Wie oft dockten wir Jungkabarettisten (per S- oder U-Bahn vom Festland Ostberlin kommend) an den Ufern der Insel West-Berlin an, um uns einen Film, ein Theaterstück oder das Kabarett «Die Stachelschweine» anzugucken, oder Dinge, die im Osten Mangelware waren, käuflich zu erwerben, und all das zum Wucherkurs von 3 bis zu 4,93 Ost-Mark für eine West-Mark. Das heisst, bei Kulturveranstaltungen kamen wir gegen Vorlage unseres Personalausweises weit günstiger weg.

Die «Insulaner» hörten wir daheim im stillen Kämmerlein, wenn sie alle vier Wochen über jenen Sender kamen, der vom Klassenfeind gesteuert und eigentlich gar nicht gehört werden sollte. Mitunter wurde er auch von einem Störsender überlagert, besonders bei Sendungen wie «Aus der Zone für die Zone», die der Kabarettist Wolfgang Neuss mit «Aus der Zyne für die Zyne» auf die Schippe nahm.

Wie gern amüsierten wir uns über den Herrn Kummer (Bruno Fritz), wenn er mit dem imaginären Herrn Pollowetzter telefonierte, grinste über das Phrasendreschen des «Jennossen Funzionär» (Walter Gross) oder lauschten dem Parteikauderwelsch des Professor Quatschnie aus der Sowjetunion (Joe Furtner). Ein linientreuer DDR-Historiker behauptete, die Insulaner seien «das Übelste, das jemals unter der Bezeichnung, 'politisches Kabarett' auf den Plan trat», und nie hätten sie mit plumpen Gehässigkeiten gespott, wenn sie damit die antisowjetische

Propaganda ihrer Auftraggeber unterstützen konnten. Das Schlimmste dabei sei gewesen, dass die künstlerische Umsetzung der Texte von hervorragenden Fähigkeiten getragen wurde. Am Rande sei vermerkt, dass eine Trümmerablagerung in Berlin-Schöneberg 1951 als Ehrung des Funkkabarett «Der Insulaner» genannt wurde. Auf dem Gipfelplateau errichtete man 1963 eine Sternwarte und ab 1965 stand am Fusse des Berges ein Planetarium.

«Der Insulaner hofft unbeirrt, dass seine Insel wieder n' schönes Festland wird», sang Edith Schollwer einst im Eröffnungslied. Sie war die Letzte der eingeschworenen Truppe. Im Jahre 2002 starb sie im Alter von 98 Jahren. Fast alle anderen waren lange vor ihr von der Bühne des Lebens abgetreten. Nur sie und Ilse Trautschold («die schlagfertige Berlinerin», verstorben 1991) durften noch miterleben, wie ihr Wunsch, die Insel möge wieder ein schönes Festland werden, im November 1989 in Erfüllung ging.

ANZEIGE